AMS info 253

Evelyn Awad, Eva Martini

Bildungschancen für alle: Erfahrungen aus der Praxis einer besonderen Schule

Die Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz*

»Das Geheimnis in der Erziehung liegt in der Achtung vor dem Schüler!«
Ralph Waldo Emerson

1. Zu Geschichte und Gegenwart der Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz

Die Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz, nachfolgend kurz FS Grabenstraße genannt, wurde im Jahr 2012 für den Sonderpreis zum Österreichischen Schulpreis nominiert. Wie kommt es, dass eine kleine katholische Privatschule in die engere Wahl für einen staatstragenden Preis kommt? Ausschlaggebend war wohl in erster Linie, dass diese Schule SchülerInnen mit unterschiedlichsten ethnischen, sozialen und kognitiven Hintergründen den Zugang zu Bildung ermöglicht. Nachstehend soll ein kleiner Einblick in diese besondere Schule gegeben werden.

Nach dem Krieg als reine Mädchenschule von den Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz gegründet war die ursprüngliche Intention, junge Mädchen in der ein- und zweijährigen Haushaltungs- bzw. Hauswirtschaftsschule auf die Ausbildung als Krankenschwester bzw. auf die Arbeit als Hausfrau vorzubereiten. Es zeigte sich jedoch immer mehr, dass diese Formen nicht mehr zeitgemäß waren. Mit der Einführung der ein- und zweijährigen Wirtschaftsfachschule in den 1990er Jahren kamen auch viele Burschen, die ein sinnvolles neuntes Pflichtschuljahr besuchen bzw. ein zehntes Jahr vor dem Eintritt in das Berufsleben brauchten. Gleichzeitig änderte sich in dieser Zeit die Klientel. Der Zerfall Jugoslawiens, verbunden mit einem Flüchtlingsstrom nach Österreich, brachte es mit sich, dass immer mehr SchülerInnen nichtdeutscher Muttersprache in die Schulen strömten. Gleichzeitig etablierten sich gerade in der Steiermark die ersten Integrationsklassen im Pflichtschulbereich. Es gab jedoch keine Möglichkeit der weiteren Schulbildung für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Für alle diese Gruppen erschien nun die FS Grabenstraße die richtige Wahl.

Die Schule war im Jahr 2003 von der Schließung bedroht, wurde aber angesichts der Notwendigkeit, eine Schule für ALLE SchülerInnen anzubieten, von der Caritas als Schulerhalterin übernommen. Mehr als drei Jahre blieb die Schule noch am ursprünglichen Standort in der Grazer Mariengasse. In dieser Umgebung in unmittelbarer Nähe des Grazer Hauptbahnhofes leben sehr viele Familien mit Migrationshintergrund. Für sie war somit die Schulwahl schon aus regionalen Gründen ein Vorteil. Gleichzeitig kamen aber immer mehr SchülerInnen mit negativen Schulerfahrungen an die Schule.

Im Schuljahr 2008/2009 übersiedelte die Schule an einen neuen Standort in die Grabenstraße in Graz. Dieser Stadtteil ist eine beliebte Wohngegend für bürgerliche Familien, der AkademikerInnenanteil ist hoch. Es stellte sich nun die Frage, ob SchülerInnen der ehemaligen Mariengasse ihren Weg in dieses Gebiet finden würden, da viele der ausländischen Familien in »ihrer« Umgebung leben und arbeiten. Die Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet, die Schule wird am neuen Standort besser denn je angenommen. Zu den ursprünglichen SchülerInnenströmen kamen immer mehr SchülerInnen mit Teilleistungsschwächen und schulverweigernde Jugendliche. Im neuen Schulgebäude zeigte sich auch der Einfluss des »Dritten Pädagogen«, d. h. die Wichtigkeit der Lernumgebung. Die Wertschätzung der SchülerInnen (*»… ein neues Haus für uns!«*) zeigt sich täglich im Umgang miteinander und mit den anvertrauten Einrichtungsgegenständen. Dazu kommt, dass im Schulzentrum auch eine maturaführende Schule der Caritas untergebracht ist, was eventueller Ghetto-Bildung Einhalt gebietet.

Aktuell umfasst die Schule fünf Klassen, 140 SchülerInnen, 30 LehrerInnen und eine Sozialpädagogin. Folgende Schulformen werden angeboten:

- **Einjährige Wirtschaftsfachschule** (seit 2000/2001 als Nachfolgeform der Haushaltungsschule im Schulversuch): In die-

* Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um die erweiterte Fassung eines ursprünglich auf der Tagung »Bildungshunger statt Durststrecke – ›Early School Leaving‹ – Daten, Strategien, Maßnahmen« gehaltenen Vortrages. Diese Tagung wurde vom AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, von der Caritas Österreich und vom sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitut abif veranstaltet und fand am 11. April 2013 im Kardinal König Haus in 1140 Wien statt.

ser Schulform werden Burschen und Mädchen auf Ihren Eintritt in das Berufsleben vorbereitet. Neben allgemeinbildenden Fächern, wie z. B. Deutsch und Englisch, werden fachtheoretische Fächer, wie z. B. Politische und Wirtschaftliche Bildung, oder Computerfächer unterrichtet. Besonderen Wert wird auf die Berufsorientierung und auf praktische Fächer, wie z. B. Küchenführung, gelegt. Im Schulversuch seit 1993/1994 wird diese Form integrativ geführt, d. h., pro Klasse werden vier SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Klassenverband unterrichtet, und sie haben zwei Jahre Zeit, die einjährige Schule abzuschließen. Der Unterricht erfolgt vorzugsweise im Team-Teaching unter Einhaltung unterschiedlicher Lehrpläne. RegelschülerInnen profitieren durchaus von diesem System.

- **Zweijährige Wirtschaftsfachschule:** Die zweijährige Wirtschaftsfachschule (seit 2000/2001 im Schulversuch als Nachfolge der Hauswirtschaftsschule) bietet all jenen, die es brauchen, die Möglichkeit, die Zeit bis zum Antritt einer sozialpflegerischen Ausbildung zu überbrücken. Das zweite Jahr bietet aber auch Gelegenheit, Erlerntes zu festigen und Zeit zu haben, um zu reifen. Auch diese Schulform wird integrativ geführt. Um noch bessere Bildungschancen zu bieten, wird die zweijährige Form ab dem Schuljahr 2013/2014 nicht mehr geführt, sondern eine dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe eröffnet.
- **Dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe:** Diese bietet den Vorteil, dass nach Absolvierung die Lehrabschlüsse in zwei Berufen (Bürokaufmann / Bürokauffrau und Restaurantfachmann / Restaurantfachfrau) inkludiert sind. Durch verstärkten Unterricht in den grundlegenden Fertigkeiten kann somit auch benachteiligten SchülerInnen der Weg in eine berufliche Zukunft geebnet werden.
- **Vorbereitungsklasse:** Dazu kommt die sogenannte Vorbereitungsklasse, ein Projekt der Caritas mit Unterstützung des Innenministeriums und der EU. SchülerInnen, die die Pflichtschule im Ausland abgeschlossen haben, können sich in einem Jahr auf die ExternistInnenprüfung für Deutsch vorbereiten und sind dadurch österreichischen PflichtschulabgängerInnen gleichgestellt.

2. Gründe der Benachteiligung von SchülerInnen

Die SchülerInnen der FS Grabenstraße sind oftmals aus verschiedensten Gründen benachteiligt:

- **Herkunft:** Die Herkunft ist für den weiteren beruflichen und sozialen Weg sehr oft die größte Problematik. Eltern aus bildungsfernen Schichten sind nicht immer in der Lage, die Bedeutung einer guten schulischen Ausbildung zu erkennen. Begabten Kindern wird der Weg zu höherer Bildung vielfach aus Unkenntnis der Erziehenden erschwert bzw. ganz verwehrt.
- **Sprachliche Probleme:** Sprachliche Probleme sind in den meisten Fällen der Grund für schlechte schulische Leistungen. Kinder mit Migrationshintergrund haben häufiger sonderpädagogischen Förderbedarf. Aber auch die »Sprachlosigkeit« mancher österreichischer Familien schränkt die Möglichkeiten auf Bildungsabschlüsse ein.
- **Soziokultureller Hintergrund:** Der soziokulturelle Hintergrund ist ein weiterer Punkt, der SchülerInnen an die FS Grabenstraße führt. Eltern, die aus verschiedensten Gründen mit der Erziehung überfordert sind oder beinahe »nicht existent« sind, erwägen nur selten, ihr Kind in eine mittlere oder höhere Schule zu geben, auch wenn die Leistungsfähigkeit durchaus gegeben wäre. Kinder und Jugendliche sind aber in den seltensten Fällen dazu in der Lage, ihren eigenen Bildungsweg auszuwählen.
- **Physische Probleme:** Physische Probleme, die dazu führen, dass Kinder in der FS Grabenstraße angemeldet werden, sind sehr häufig. Die Palette reicht vom Schlaganfall über Krebserkrankungen bis hin zu angeborenen Krankheiten. Es bedarf gerade in diesen Fällen hoher sozialer und fachlicher Kompetenzen seitens der Unterrichtenden.
- **Psychische Probleme:** Vermehrt sind in den letzten Jahren auch psychische Probleme zu beobachten. Jugendliche mit Depressionen sind nur ein Beispiel für die Auslösung von Schulverweigerung und / oder Leistungsabfall. Anzumerken ist auch, dass bei SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Steigerung der Schwere der Behinderungen festzustellen ist, was vermutlich auf die bessere prä- und postnatale medizinische Versorgung zurückzuführen ist.

Neben all diesen Gründen gibt es aber auch SchülerInnen an der Schule, die sich altersgemäß entwickeln und gezielt eine gute Vorbereitung auf den Antritt einer Lehre suchen. Die verschiedenen pubertären Schwankungen sind Teil wohl jeder Schule, die SchülerInnen auf der 9. Schule ausbildet.

3. Leitbild der Schule

Das Leitbild der Schule endet mit einem wichtigen Satz: *»Stärken stärken und Schwächen schwächen!«*. Darin sind die wichtigsten pädagogischen Eckpfeiler verankert:

- **Wertschätzung und Achtsamkeit:** Das »Angenommen-Werden« als Person wird für etliche SchülerInnen nach acht Jahren Schule zum ersten Mal Wirklichkeit. Verwundungen im schulischen oder auch im privaten Bereich haben Spuren hinterlassen, der junge Mensch muss angenommen werden, und es wird ihm das Gefühl gegeben, etwas »wert« zu sein, unabhängig von seiner kognitiven Leistung. Dazu kommt die Achtsamkeit, dass auf Signale reagiert wird. Der Mensch steht im Mittelpunkt und nicht das Können und Wissen, welches sich dann als logische Folge ergibt. Durch das »Angenommen-Werden« entwickelt sich Letzteres beinahe von selbst.
- **Vertrauen und Ehrlichkeit:** Eine gegenseitige Vertrauensbasis zwischen den handelnden Personen zu schaffen ist der Schlüssel zum Erfolg. Misserfolge werden nicht ausbleiben, aber durch eine gute Gesprächsbasis ist es oft möglich, Probleme schon im Vorfeld zu vermeiden oder diese sehr klein zu halten.

  Die Offenheit, mit der SchülerInnen auf LehrerInnen zugehen, kann nur Früchte tragen. Als sehr gute Basis zwischen allen Beteiligten hat sich die Sozialpädagogin etabliert. Unab-

hängig vom Abhängigkeitsverhältnis LehrerInnen und SchülerInnen kann so in einer professionellen Form an Probleme herangegangen werden.

- **Nächstenliebe:** Als katholische Privatschule ist der Begriff »Nächstenliebe« im gesamten Team allgegenwärtig. SchülerInnen, die sich geliebt fühlen (für manche gibt es dieses Gefühl zum ersten Mal in ihrem jungen Leben), sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu Höchstleistungen fähig und sind mit sich und ihrem Leben in Einklang. Dass sich bei einem Anteil von ca. 40 Prozent SchülerInnen nicht-katholischer Herkunft die Nächstenliebe auf alle, unabhängig von der Religionszugehörigkeit bezieht, ist da schon selbstverständlich.
- **Zeit zum Reifen geben:** Pubertät bedeutet für Kinder und Eltern Umbruch. Gerade in diese schwierige Zeit fällt für Jugendliche das letzte Schuljahr mit der Erwartung, gute Leistungen zu erbringen. Nicht jeder Schüler bzw. jede Schülerin »reift nach Plan.« Einige benötigen etwas mehr Zeit, und diese kann ihnen an dieser Schule gegeben werden. So ist es nicht verwunderlich, dass es immer wieder junge Menschen gibt, die nach Absolvierung der einjährigen Wirtschaftsfachschule eine höhere Schule besuchen und diese dann auch erfolgreich abschließen.
- **Klare Grenzen setzen, Freiraum und Strenge kombinieren:** Kinder wünschen sich im Grunde ihres Herzens nichts so sehr, wie vorgegebene Regeln und Grenzen. Die Orientierungslosigkeit vieler Jugendlicher resultiert aus dem Fehlen derselben. Ein klares Portfolio an Regeln und die Einhaltung derselben führen langfristig gesehen zum Erfolg. Konsequenzen müssen eingefordert werden und dürfen daher nicht zu hoch angesetzt werden. Die Zielsetzungen sind für jeden Schüler bzw. jede Schülerin anders. Das Erarbeiten der Ziele erfolgt gemeinsam.
- **Zusammenarbeit aller Beteiligten:** Die Beziehung »Schule – Eltern – SchülerIn« muss stimmen, wenn Ziele erreicht werden sollen. Treten Probleme auf, kann durch intensiven Kontakt aller Beteiligten das Schlimmste vermieden werden. Die Rolle der Sozialpädagogin ist hier sehr entscheidend, da sie das wichtigste Bindeglied darstellt.
- **Realitätsbezug:** Ist das Vertrauen hergestellt, ist es ein Leichtes, auch den Realitätsbezug nicht aus den Augen zu verlieren. Kognitive Schwächen lassen sich nicht durch Einzelgespräche ausmerzen, aber es kann ein Weg gefunden werden, der zur Zufriedenheit führt. Manchmal sind es auch schon die ganz kleinen Erfolge, die für den Einzelnen die Welt verändern.
- **Systemischer Ansatz:** Dieser findet vor allem in den Beratungsstunden der Sozialpädagogin Anwendung. Die SchülerInnen bewegen sich in den Systemen »Schule – Elternhaus – Freundeskreis« und agieren und reagieren darin.

4. Maßnahmen zur Verhinderung von Schulverweigerung

Ein großes Ziel darf niemals aus den Augen gelassen werden: Jugendliche dürfen nicht aus dem Bildungssystem »herausfallen«, sei es aus welchen Gründen auch immer. Welche konkreten Maßnahmen werden an der FS Grabenstraße gesetzt, um auch Schulverweigernde im System zu halten bzw. wieder in die Schule einzugliedern:

- **Fehlzeitenüberwachung:** Tägliche Meldung der nicht anwesenden SchülerInnen im Sekretariat. Es erfolgt eine telefonische Meldung an die Erziehungsberechtigten. Es erfolgt eine genaue schriftliche Dokumentation, die für alle Beteiligten zugänglich gemacht werden kann. Die Gründe für das Nicht-Erscheinen sind vielfältig und der Lerneffekt groß. SchülerInnen (und oft auch Eltern) lernen, sich bei Erkrankung abzumelden bzw. rechtzeitig das Haus zu verlassen, aber auch, dass es sich nicht lohnt, dem Unterricht unentschuldigt fernzubleiben.
- **Zusammenarbeit aller Beteiligten:** Wie bereits erwähnt wurde, agieren Jugendliche in vier Einflussfeldern: Individuum, Familie, Schule, Peer Groups. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus dient dem Wohle des Schülers/der Schülerin und verhilft in weiterer Folge zu einem Bildungsabschluss.
- **Schulsozialarbeit:** SchulärztInnen sind derzeit gesetzlich vorgeschrieben, leider fehlen die finanziellen Mittel für die psychosoziale Betreuung der SchülerInnen. Die Caritas finanziert an der FS Grabenstraße eine fest angestellte Schulsozialpädagogin. Im Gegensatz zu derzeit laufenden Pilotprojekten ist diese jeden Tag an der Schule anwesend und pflegt intensiven Kontakt zu allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft. Anfängliche Hürden sind dabei die Rolle im Schulteam, die Beziehung zu LehrerInnen und SchülerInnen. Es bedarf einer längeren Phase der Eingewöhnung, bis auch für LehrerInnen klar ist, dass es sich hier um eine Unterstützung ihrer Arbeit handelt und nicht um Bespitzelung von Seiten des Schulerhalters oder der Schulaufsicht.

  Gute SchulsozialarbeiterInnen arbeiten in engem Kontakt mit der Schulleitung, sind verschwiegen gegenüber anderen und sehen als oberstes Gebot das Wohl der SchülerInnen. Somit können sich die LehrerInnen auf ihre ureigenste Aufgabe, also das Unterrichten, konzentrieren. Es gibt eine Person, die als Ansprechpartnerin für die SchülerInnen zur Verfügung steht und für sie nach Lösungen bei Problemen sucht. Eine Schulsozialarbeiterin therapiert nicht, belehrt nicht, sondern ist für den Menschen dar. Wenn es nötig ist, werden Kontakte zu diversen Institutionen hergestellt. Über allem steht eine große Vertrauensbasis zu allen an der Schule Tätigen.

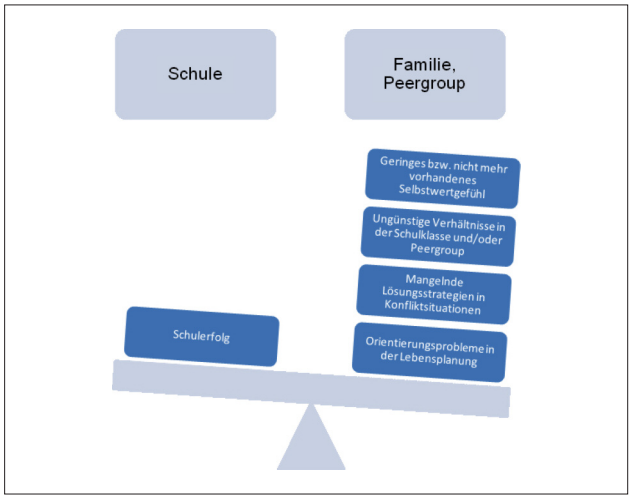
5. Pädagogische Arbeit mit Hilfe des Drei-Phasen-Modells

Die pädagogische Arbeit wird mit Hilfe des Drei-Phasen-Modells strukturiert:

Die Abklärungsphase oder Eigenverantwortungsphase

Der/Die Jugendliche befindet sich im emotionalen Ungleichgewicht. Das Familiensystem kann dies nicht kompensieren. Der/Die Jugendliche sucht externe Hilfe (FreundInnen, LehrerInnen, SchulsozialpädagogIn) bei der Bewältigung seiner/ihrer Probleme.

Abbildung: Disbalance des emotionalen Gleichgewichtes

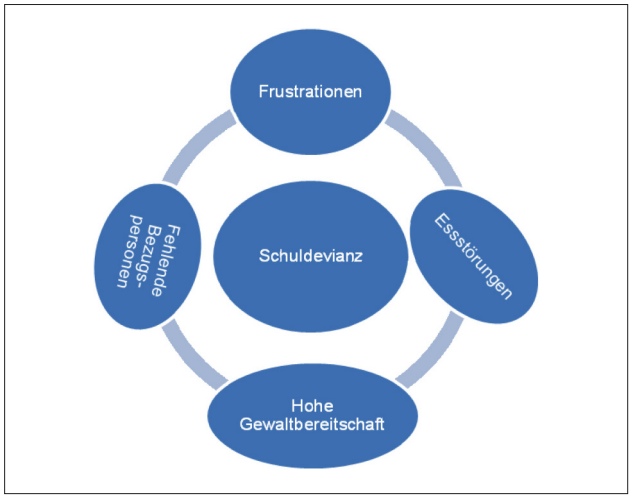


Beteiligt sind in dieser ersten Phase der/die SchülerIn und die Sozialpädagogin. In einem Gespräch werden die Erwartungen und Ziele geklärt. Wie definiert sich der/die Jugendliche selbst? Welche bisherigen Lösungsstrategien wurden versucht? Wie reagierte die Umwelt darauf?
Der/Die SchülerIn bekommt die Chance, das negative Verhalten selbst zu verändern. Die Ergebnisse werden laufend überprüft. Sollte keine Besserung eintreten, dann trifft sich die so genannte »Kleine Helferkonferenz«.

Kleine Helferkonferenz

Wenn das Gleichgewicht nicht wieder hergestellt wird (Disbalance), so kommt es zu emotionalen Störungen, und es entstehen problematische Verhaltensweisen (einzeln, parallel bzw. mehrere gleichzeitig). Bei der Kleinen Helferkonferenz sind nun neben dem/der SchülerIn und der Sozialpädagogin auch die Eltern, die Schuldirektion und der Klassenvorstand beteiligt. Die Sichtweise aller Beteiligten wird eingeholt und bisherige Lösungsstrategien hinterfragt. Es kommt zur Formulierung von Vereinbarungen und deren Überprüfung. Wenn aus den Aufzeichnungen hervorgeht, dass keine Verhaltensänderung eingetreten ist, kommt es zur so genannten »Großen Helferkonferenz«.

Abbildung: Konsequenzen der Disbalance



Große Helferkonferenz

Nur eine professionelle psychotherapeutische Unterstützung kann den betroffenen Jugendlichen helfen.

Die Einschaltung von ProfessionistInnen ist in diesem Fall unumgänglich (PsychologInnen, TherapeutInnen, ärztliche Hilfe, Krisenstellen usw.). Die Meldung an das Jugendamt erfolgt ebenso zu diesem Zeitpunkt. Schriftliche Gefährdungsmeldungen haben sich sehr bewährt und sind gleichzeitig eine gute schriftliche Dokumentation. Im Zuge von Glaubwürdigkeit und dem Setzen von Grenzen ist in einigen Fällen auch der Schulausschluss nicht vermeidbar.

Abbildung: Verschärfte Konsequenzen der Disbalance



Schriftliche Dokumentation:

Im Hinblick auf weitere Vorgangsweisen ist das Um und Auf bei allen Angelegenheiten die schriftliche Dokumentation. Als Erleichterung dient ein vorgefertigtes Formular zur Erstellung von Aktennotizen.

Während der Beobachtungsräume muss sehr genau dokumentiert werden, anschließend wird evaluiert.

6. Resümee

Die Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz hat bereits starke positive Resonanz gefunden:

- Öffentliche Anerkennung der Schule durch mehrere Preise.
- Trotz geburtenschwacher Jahrgänge steigende SchülerInnenzahlen.
- SchülerInnen, die eine duale Ausbildung beginnen und diese auch abschließen.
- Weitere Schullaufbahn bis zur Matura bei scheinbar gescheiterten Jugendlichen.
- SchülerInnen bleiben bis zum Abschluss und verlassen die Schule als gestärkte Persönlichkeiten.
- Integration in die Gesellschaft auch bei vorher aussichtslosen Fällen.

Schuldevianz, Gewalt und Aggression bei Jugendlichen bzw. SchülerInnen »kommen nicht von ungefähr«. Diese jungen Menschen sind nicht »böse« oder »krank«. Auf die Fragen *»Wie sollen*

euch die LehrerInnen behandeln?«, »Was erwartet ihr von ihnen?« gaben die SchülerInnen folgende Antwort: *»Die Lehrer sollen lieb und streng sein.«*

Wir können das Elternhaus nicht ersetzen, dafür aber täglich versuchen, den Jugendlichen unsere Liebe und unsere Souveränität zu schenken.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« …

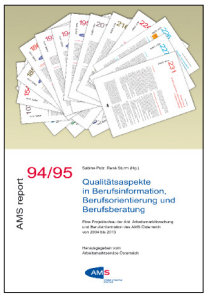


AMS report 92/93

Peter Huber, Georg Böhs (WIFO) sowie Andreas Riesenfelder, Susi Schelepa, Petra Wetzel (L&R)

Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes

ISBN 978-3-85495-459-X



AMS report 94/95

Sabine Putz, René Sturm (Hg.)

Qualitätsaspekte in Berufsinformation, Berufsorientierung und Berufsberatung

Eine Projektschau der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich von 2004 bis 2013

ISBN 978-3-85495-461-1



AMS report 96

Regina Haberfellner, René Sturm

Green Economy?

Eine Analyse der Beschäftigungssituation in der österreichischen Umweltwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven für hochqualifizierte Arbeitskräfte

ISBN 978-3-85495-463-8



AMS report 97

Brigitte Mosberger, Sandra Schneeweiß, René Sturm

Trends in der Bildungs- und Berufsberatung für den Hochschulbereich

Rückblick und Vorausschau anhand internationaler Good-Practice-Beispiele aus dem europäischen Hochschulraum

ISBN 978-3-85495-464-6

---

www.ams-forschungsnetzwerk.at

… ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorinnen
Mag. Evelyn Awad, Schulleiterin der FS Grabenstraße
Eva Martini, MA, Sozialpädagogin an der FS Grabenstraße
Private Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Diözese Graz-Seckau
8010 Graz, Grabenstraße 41
Tel.: 0316 8015-435, Fax: 0316 908089, E-Mail: fs@caritas-steiermark.at
Internet: http://fs-grabenstrasse.caritas-steiermark.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen
€ 6,– inkl. MwSt., zuzügl. Versandspesen

AMS report Abonnement
10 Ausgaben AMS report zum Vorteilspreis von € 48,– (inkl. MwSt. und Versandspesen)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43
Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, Oktober 2013 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn